

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1964-02-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

6. Februar 1964

Lieber Herr Gregor-Dellin, -

haben Sie vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 28. Januar mit den interessanten Anlagen. Den Herren Rechtsanwälten des "Alleinerbens" gebührend zu antworten, sollte nicht schwer sein. Von allen übrigen "Unmöglichkeiten" abgesehen, fragt sich noch sehr, ob dieser Adoptiverbe überhaupt das Recht hat, in Sachen Gründgens bei Gerichte vorstellig zu werden. Bitte schicken Sie mir doch die Antwort Ihrer Rechtsberater an die Hamburger.

Während leider nicht aus der Welt zu leugnen ist, dass Klaus - wenn auch äusserst bedingt - im "Wendepunkt" auf Gründgens als auf eine Art von "Modell" hingewiesen hat, so scheint mir doch von Bedeutung, dass er zum Zeitpunkt seiner angeblich strafbaren Handlung dieses "Modells" öffentlich mit keinem Worte gedacht hat. Ich schicke Ihnen eine damals vom Querido-Verlag verbreitete "Selbstanzeige", worin auf "Flucht in den Norden", "Symphonie Pathétique" und "Mephisto" hingewiesen wird. Den "Mephisto" angehend, so ist deutlich und unverkennbar, dass der Autor nicht voraussetzte oder gar wünschte, man möchte seinen Romanhelden mit dem Schauspieler Gründgens identifizieren. Im Gegenteil: Auf den Zeitroman kommt es ihm an und auf den Typus. Aber Sie werden ja sehen.

Herzlich gefreut habe ich mich über Ihre schöne Besprechung des T. M.-Briefbandes. In Bei Lichte besehen ist sie, gemeinsam, vielleicht mit der Kritik in der NZZ, das Beste, was über das Buch erschien. Seien Sie sehr bedankt.

Die Vorabdrucke von "Maskenscherz" betreffend, so sind sie natürlich an sich durchaus erfreulich, nur tut es mir ein bisschen leid, dass Sie nicht wussten, wie ungeheuer jung der Autor damals war. Er war 15 Jahre jung. Vielleicht wäre es gut, wenn wir uns bei ähnlichen Anlässen vorsorglich verständigten.

Die Auslassungen des Herrn Klaus Schröter sind so dumm, wie abscheulich. Wir stehen in Korrespondenz mit dem Menschen, und ein Leichtes wäre es ihm gewesen, die absolute Falschheit jener "Anekdote" mit der T. M.-Fälschung in den Münchner Neuesten Nachrichten von mir erhärtet zu bekommen. Statt sich aber an mich zu wenden, erfindet er aus heiterem Himmel die infamsten Zutaten und hat auch noch die Stirn, zu behaupten, die Erzählung "Unordnung und frühes Leid" stelle einen Racheakt des ergrimten Vaters dar. Nicht nur kannten wir den Täter und nicht nur konnte also nie der Schatten eines Verdachtes auf Klaus fallen, - die Unterstellung T. M. habe sich derart "gerächt", ist unentschuldig, und dies umso mehr, als sie, wie die ganze Geschichte, einen Toten betrifft, der nicht mehr Stellung nehmen kann. Dass des übrigen T. M. überhaupt "Schlüsselwerke" geschrieben habe, entspricht nicht den Tatsachen und widerspricht ihnen besonders im Falle des Knaben "Bert" aus "Unordnung". Die Ähnlichkeit dieses Buben mit Klaus ist um ein tausendfaches geringer als etwa diejenige des "Mephisto" mit Gründgens. Die bössartige Fahrlässigkeit des Herrn Schröter wird leider auch sehr deutlich in einer Thomas Mann-Monographie, die er soeben für Rowohlt vollendete. Kann man nix machen.

Wie gut, dass Sie für den Briefband von Klaus Einiges sammeln konnten! Wie ich Ihnen wohl schon sagte, gibt es sehr viele Briefe an meine Mutter und mich, - wohl auch an Golo. Des übrigen kann ich Ihnen eine Menge sicherer "Empfänger" nennen. Trotz alledem weiss ich aber, wie ungemein viel Zeit vergeht, ehe man so einen Band zustande bringt. Und mein wiederholter Rat geht also dahin, man möchte möglichst bald annoncieren, - in wichtigen deutschen, englischen, amerikanischen, auch französischen Zeitungen. Das bedeutet leider einige Unkosten. Auf der anderen Seite habe ja aber ich im Ausnahmefalle Klaus auf jedweden Vorschuss verzichtet und meine also, der Verlag dürfte sich da ruhig ein wenig ins Zeug legen. Verkaufsmässig scheint gerade der Briefband mir besonders aussichtsreich. Fast sicher wird er wesentlich besser gehen, als alles andere. Hätte Klaus in seinem ganzen Leben nichts geschrieben, als den Brief an Gottfried Benn, er wäre heute in Deutschland berühmt. Und allein auf Grund dieses Briefes ist der Band eine sichere Sache.

In diesem Zusammenhang: Klaus hat nachweislich eine ziemlich dichte Korrespondenz mit Heinrich Mann geführt. Heinrich Manns gesamter schriftlicher Nachlass wurde zunächst von Lion Feuchtwanger betreut. Dann kam aus Prag Heinrich Manns Schwiegersohn, ein Journalist namens Askenazi, und übernahm den Nachlass. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hat Askenazi das Uebernommene an das Heinrich Mann-Archiv in Ostberlin verkauft. In jedem Fall wäre es lohnend, dort einmal anzufragen. Die zuständigen Leute haben sich bisher immer durchaus freundlich und zuvorkommend betragen und wären gewiss bereit, für unsere Zwecke - wenn auch auf unsere Kosten - Photokopien anfertigen zu lassen. Möglicher Weise würden sie die Photokopien sogar kostenlos liefern.

Mein Bevollmächtigungs-Dokument in Sachen Klaus könnte dazu dienen, den Steinberg-Verlag zur Hergabe des Gide-Buches zu bewegen. De facto hat Steinberg längst kein Recht mehr auf das Buch, und die Weigerung der Firma, mir die Rechte freizugeben, beruhte auf Ihrer Behauptung, der Rechtszustand sei ungeklärt.

Machen Sie Ihre Verheissung nur recht bald wahr und kommen Sie bei nächster Gelegenheit her. Denn nicht nur würde ich mich natürlich freuen, Sie zu sehen, - es gibt auch immer gar vieles zu besprechen.

Mit den besten Grüssen und Wünschen

Ihre